

Bärenspur



Stiftung für Bären



Ministerium für Tierschutz

Rettungsaktion Bärinnen
JANA und JULIJA

Was machen die Tiere in
Worbis und im Schwarzwald

ASUKA, Foto: V. Faupel





AGONIS

Foto: D. Knaf

Inhalt

Freuen Sie sich auf diese Themen:

Laura bärsönlich Her, mit Kanzler Bär!	3	<i>Projekt</i> WORBIS Patentreport	20
Hauptartikel Ministerium für Tierschutz	4	<i>Projekt</i> Schwarzwald Patentreport	22
Aktion SEE-BÄR Bärenrettung über die Ostsee	10	Gastbeitrag Bären von kleinen Bergdörfern fernhalten	24
<i>Projekt</i> WORBIS Augenblicke	14	Historisch Ein Schweizer Bären-Krimi	28
<i>Projekt</i> SCHWARZWALD Augenblicke	16	Veranstaltungen	34
Poster	18	Ein Geschenk an die Nachwelt Wenn der letzte Wille Leben ermöglicht	35

LAURA bärsönlich Her, mit Kanzler Bär!

Liebe Tierfreunde,

ihr wisst ja, wir Tiere kennen keine Grenzen, keine Nationalitäten. Und ich als Bär finde, dass auch Tier- und Artenschutz grenzenlos funktionieren sollte. Wäre doch super, ein ganzes Ministerium dahingehend zu haben, das sich gleichermaßen in ganz Europa für Tiere einsetzt, sowohl in Gefangenschaft als auch frei lebend. Warum das so wichtig ist und wie sowas aussehen könnte, finden Sie, liebe Leserinnen und Leser, im Hauptartikel auf Seite 4.

Direkt im Anschluss daran erfahren Sie alles über die Aktion SEEBÄR, einer spannende Rettung zweier Bärinnen aus Litauen. Ebenso aufregend wird es in der Rubrik „Historisch“, in der es dieses Mal um die Rettung der Bären EMMA und MAX geht. Freuen Sie sich auf eine spannende Zeitreise zurück ins Jahr 2000.

Zum Thema Mensch und Bären in freier Wildbahn hat Roberto Hartasánchez von der spanischen Organisation FAPAS einen höchst interessanten Gastbeitrag verfasst. Machen Sie sich also bereit auf einen faszinierenden Ausflug in die Welt der Kantabrischen Gebirge Nordspaniens.

Diese und weitere bärenstarke Artikel erwarten Sie in der ersten Ausgabe der Bärenspur 2023!

Herzlichst
LAURA,
Ihre Bäricherstatterin

Impressum

Herausgeber: STIFTUNG für BÄREN, Duderstädter Allee 49, 37339 Leinefelde-Worbis, Telefon: 0 36 074 - 20 09-0
www.baer.de, stiftung@baer.de

Erscheinung: halbjährlich, kostenlos
Auflage: 10.000 Exemplare
Redaktion: STIFTUNG für BÄREN
Gestaltung und Druck: Wolber Kommunikation, www.wolber.eu
Karikatur: Ralf Böhme, www.ralfboehme.de
Abbildungen: Für alle Fotos ohne Nachweis liegen die Bildrechte bei der STIFTUNG für BÄREN

Projekte der STIFTUNG für BÄREN

ALTERNATIVER BÄREN-PARK Worbis
Duderstädter Allee 49, 37339 Leinefelde-Worbis
Telefon: 036074-2009-0
www.baer.de, E-Mail: worbis@baer.de

ALTERNATIVER WOLF- und BÄREN-PARK Schwarzwald
Rippoldsauer Straße 36/1, 77776 Bad Rippoldsau-Schapbach
Telefon: 07839-91038-0, www.baer.de, E-Mail: schwarzwald@baer.de

Konto STIFTUNG für BÄREN: VR-Bank Mitte e.G., IBAN DE64 5226 0385 0003 0793 50, BIC GENODEF1ESW

Konto Schweiz: PostFinance
IBAN CH48 0900 0000 6194 6689 0, BIC POFICHBEXXX





Foto: D. Knaf

Wen rufen Sie an, wenn Sie einen verletzten Wolf finden?

Ministerium für Tierschutz

Es geschah an einem Freitag im Frühling | Sabine K. tritt den Weg nach Hause an, der führt sie durch den Stadtpark. Plötzlich sieht sie den Schatten eines Tieres. Zu groß für einen Fuchs, zu klein für einen Bären. Ein Hund? Ein Wolf? Ein Wolfshund? Sie ist keine Expertin, weiß aber genug, um keine Angst, aber Respekt zu haben. Ist das Tier verletzt und dadurch aggressiv? Was soll sie tun?

Sabine K. bleibt ruhig, ruft die eingespeicherte Nummer von den Umweltbeamten von „EinsatzNATUR“ an. Es dauert keine Viertelstunde bis ein Team vor Ort ist und sich um die Sache kümmert.

Dieser Fall ist **nie passiert**, auch, wenn es durchaus sehr realistisch ist, abgesehen von den Umweltbeamten – denn die gibt es nicht. Aber die Frage bleibt: Wie würden Sie sich verhalten? An wen würden Sie sich wenden? Wer ist zuständig? Und allen voran: Wer kommt tatsächlich vor Ort? Polizei, Veterinäramt, Jäger, Tierarzt, Biologen? Wer ist überhaupt in der

Lage, die Situation richtig einzuschätzen, wer hat das Recht zu handeln? Und falls es wirklich ein verletzter Wolf sein sollte, wer fängt ihn ein und wo kommt er hin? Tierheim? Zoo? Auffangstation? Und wer bezahlt das alles?

2019 stellten wir gemeinsam mit unseren Partnern von EARS das Problem der EU-Kommission vor.



MAX

Foto: V. Faupel

Ein einfacher Fall führt solch ein komplexes System an Fragen mit sich, auf die es nur teilweise oder gar keine Antworten gibt. Dabei ist eine solche Situation gar nicht unwahrscheinlich, ähnliche Meldungen gibt es fast wöchentlich. Im März wird ein kranker Fuchs tagelang in einem Stadtpark beobachtet. Fotos, Videos und Augenzeugenberichte machen die Runde, nicht nur in den sozialen Medien. Viele Kommentare, aber kein Handeln. Schließlich stirbt das Tier jämmerlich. Nur wenige Wochen später kursiert ein Video, das die Hetzjagd mit einem Auto auf ein wolfsähnliches Tier dokumentiert, mitten in einer Ortschaft. Aus tierschutzrechtlicher Sicht eindeutig eine sehr fragwürdige Tat, doch auch grundlegend rechtlich heikel, denn der Wolf gehört zu einer streng geschützten Art.

Sowohl theoretisch als auch in der Umsetzung mangelt es an einheitlicher Handhabe. Viele offene Fragen bleiben, andere müssen situativ beantwortet werden. Bringen wir also ein wenig Licht ins Dunkel.

Die wichtigste Frage ist wohl: Wer ist zuständig?

Bei Wildtieren sind in erster Linie die entsprechenden Jäger verantwortlich. So genannte befriedete Gebiete, wie z.B. ein Stadtpark, bilden da eine Ausnahme, dann ist es – je nach Fall – Angelegenheit der entsprechenden Behörde. [Jagd-, Naturschutzbehörde, Polizei]

Handelt es sich um ein Haustier, in unserem fiktiven Beispiel käme da ein Hund in Frage, wäre die Gemeinde [d.h. zunächst das Ordnungsamt, dann das Veterinäramt] zuständig, denn auch wenn es ein so genannter Streuner wäre, ist rechtlich die Gemeinde zuständig, da per Gesetz jedem Haustier das Recht auf Versorgung zusteht.

Eine reale Sabine K. hätte also Freitagnacht um 23 Uhr eine deutsche Behörde anrufen müssen. *Viel Glück.*

Abgesehen davon – wer kennt die Nummer von der zuständigen Behörde auswendig? Die naheliegende, realistische Variante wäre ein Anruf bei der Polizei. 110 kennt fast jeder. Aber was fängt die Polizei mit einem Wolf an? Im Falle eines gesunden Tieres gar nichts, denn

Hinterm Baum taucht ein Bär auf - was tun?

Erkennen Sie Bärenspuren?

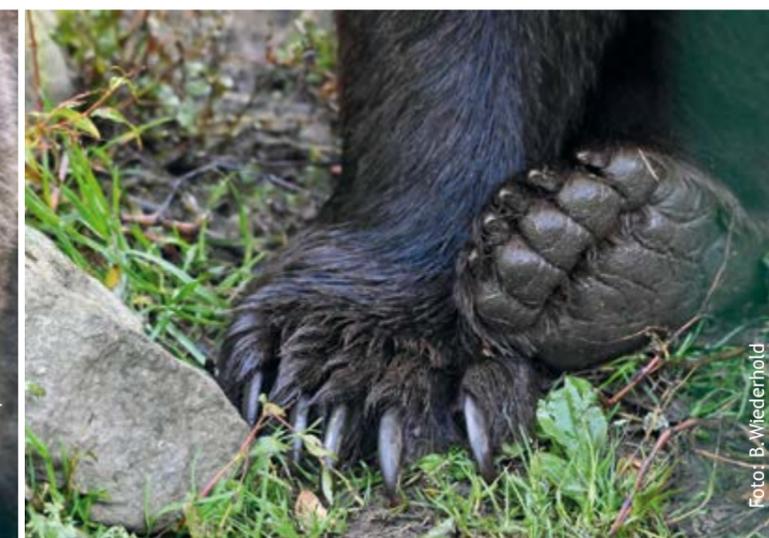


Foto: B. Wiederhold

das würde weglaufen. Ein verletztes Tier einfangen? Mit bloßen Händen? Selbst wenn es funktionieren würde – wohin damit, auf den Rücksitz? In den Kofferraum? Und danach zur nächstgelegenen Tierarztpraxis, anschließend ins örtliche Tierheim? Nein, das wird nicht passieren. Abschuss? Nein, auch das darf keine Option sein, denn der Mensch hat eine Verantwortung gegenüber den Tieren. Zudem wäre es illegal.

Was kann eine reale Sabine K. also tun, umdrehen und gehen? Wahrscheinlich. Im Zweifelsfall wäre das die beste Option, denn der Eigenschutz hat oberste Priorität. Aber dies wäre lediglich Schadensbegrenzung, eine wirklich Lösung jedoch nicht.

Und zuletzt: Wie wahrscheinlich ist es, dass eine reale Sabine K. wirklich gewisse Grundkenntnisse über Wölfe hätte?

Auch Luchse wie ELA sind in Deutschland heimisch.



Gefangen zwischen Natur und Mensch - Wolfshybriden wie RAIK.

Bär, Wolf und Luchs sind die drei großen einheimischen Beutegreifer, s.g. Raubtiere, unseres Breitengrads. Dem einen mag das gefallen, dem anderen nicht, doch ihre Daseinsberechtigung steht außer Frage. Während sich der Bestand in freier Wildbahn nach der Ausrottung vor gut 200 Jahren zunehmend erholt, flacht die Produktion von Nachwuchs in Gefangenschaft leider nicht ab. Nicht nur in Zoos, auch privat wird exzessiv gezüchtet und gehandelt. Wolfs-



ELA



Häufige Begleiter neben der Straße - Rotmilane. Doch was tun, wenn Sie einen verletzten finden?

hybriden beispielsweise sind dahingehend ein Riesensproblem. Geistig irrlichternd zwischen Wild- und Haustier, gesetzlich zwischen legal und illegal finden diese Tiere einfach keinen Platz. Im wahrsten Sinne, denn in die freie Wildbahn können und dürfen sie nicht, in Privathaltung nur mit Auflagen, die selten erfüllt werden. Dies führt zu einer Vielzahl illegaler Haltungen. Darunter leiden sowohl Mensch als auch Tier. Doch wer soll das alles überprüfen? Und im Falle einer Beschlagnahme – wohin mit den Tieren? Tierheim geht nicht, da Wildtier per Gesetz, Zoo ist unwahrscheinlich, da kein lukratives Tier, und die Auffangstationen quellen über.

Platzmangel herrscht nahezu in sämtlichen Bereichen, die etwas mit der Aufnahme und/oder Pflege von Tieren zu tun haben. Angefangen bei Vögeln, Eichhörnchen über Füchse, Dachse bis hin zu Wölfen, Luchsen – und Bären.

So verwirrend und unüberschaubar dies wirken mag, ist es tatsächlich ein verschwindend geringer Prozentsatz der Zwischenfälle. Massentierhaltung, Zoo, Zirkus, Bärengraben. Wer soll sich darum kümmern? Und wer kümmert sich aktuell darum? Schließlich handelt es sich zu 99 Prozent um vom Mensch gemachte Probleme.

Meist sind es Privatleute und Nichtstaatliche Organisationen [NGO]. Zum einen ist die



Aufklärung und Bürgernähe ist elementar

Jägerschaft aktiv, von denen fast alle Hobbyjäger sind, folglich die Verantwortung gegenüber den Wildtieren unentgeltlich in ihrer Freizeit nachgehen. Zum anderen sind es Tierschutzorganisationen wie wir, Tierschutzvereine oder einzelne Privatpersonen. Fast täglich bekommen wir telefonisch oder persönlich folgenden Satz zu hören: Da muss der Tierschutz aktiv werden.

Doch den gibt es einfach nicht. Wenn Sie, liebe Leser_Innen, in Ihrer bevorzugten Suchmaschine nach einer Telefonnummer für den Tierschutz suchen, wird Ihnen bestimmt eine Nummer angezeigt. Und die ist immer die gleiche, denn es gibt aktuell nur eine Nummer, geführt von einer betagten Dame aus Franken, die es sich als Rentnerin zur Aufgabe gemacht hat, verschiedene Tierschutzeinrichtungen zu listen und zu vermitteln. Abschließend dazu muss erwähnt werden, dass die Tierschutzarbeit nicht nur fast ausschließlich im Ehrenamt bzw. von privater Hand durchgeführt, sondern auch finanziert wird.

Fakt: Ohne Spenden und Ehrenamt gäbe es KEINEN Tierschutz in Deutschland.

Wäre es also nicht höchste Zeit für einen einheitlichen Tierschutzfahrplan, für ein Ministerium, das von der kleinsten einheimischen Mücke bis zum größten exotischen Elefanten die Fäden in der Hand hält? Klingt abwegig?



ISA

Foto: D. Knaf

Bärin ISA im Alternativen Wolf- und Bärenpark Schwarzwald.

Zum gegebenen Zeitpunkt ist dies in der Bundesrepublik Deutschland undenkbar. Zeitgemäß wäre es jedoch allemal. Und global gesehen gibt es zahlreiche, teils etablierte Vorbilder. Also werfen wir einen Blick über die Grenzen unseres Staates und schauen einmal, wo es in der Welt erprobte Strukturen für ein solches Unterfangen gibt.

Beispiel 1 Italien | Carabinieri-Gruppe CITES

Benannt nach dem berühmten Washingtoner Artenschutzübereinkommen ist der Schutz der Biodiversität die Hauptaufgabe der CITES Polizei. Sie überwacht die Einhaltung des Artenschutzübereinkommens und führt zudem Kontrollen aus. Zucht und illegaler Handel von Wolfshybriden fällt beispielsweise in ihr Aufgabenfeld. Zudem hat die Polizeigruppe eine Unterabteilung zur Bekämpfung der Wilderei und Tierkriminalität [Sezione Operativa Antibracconaggio e Reati in danno degli Animali].

Die CITES-Polizei arbeitet mit lokalen Institutionen, Freiwilligen und Umwelt- und Tierschutzorganisationen zusammen, um gegen Misshandlung von Tieren vorzugehen.

Beispiel 2 USA | Animal Protection Police

Fairfax, im US Bundesstaat Virginia, ist eine Kleinstadt mit circa 20.000 Einwohnern. Hier gibt es die APPOs, die Animal Protection Police Officers. Im Grunde genommen sind die Frauen und Männer Polizeibeamt_Innen mit einer besonderen Ausbildung in Sachen Tier. Von in Not geratenen Haustieren bis hin zu Zwischenfällen mit Wildtieren sind sie Ansprechpartner mit einer eigenen Notrufnummer. Diese ist gesondert vom regulären Notruf 911 [Pendant zur deutschen 110]. Ihr Aufgabenbereich beschränkt sich jedoch auf Zwischenfälle mit direkter Gefahr von Mensch oder Haustier, sprich Wolf im Stadtpark ja, verletzter Wolf im Wald nein. Doch besonders die moderne Handhabe ist hier sehr interessant, denn es gibt eine entsprechende App für das Handy.

Sabine K. könnte also theoretisch einfach eine App benutzen.

Beispiel 3 Spanien | SEPRONA

Zum Schluss eines der beeindruckendsten Formate, die umgangssprachliche Umweltpolizei von Spanien. Ihre Struktur ist eingeteilt in drei Bereiche.



Wildtiere kennen keine Grenzen.



Foto: M. Skuban

Auch für Deutschland ist ein Management in Sachen Bären wichtig.

- 1 Technical Office – hier werden Einsätze koordiniert und unterstützt
- 2 Teams – sie sind vor Ort, agieren aktiv, ermitteln und erfassen Einsätze
- 3 Patrol – sie übernehmen die kontrollierende Funktion, widmen sich der Prävention, dem Monitoring und nicht zuletzt dem Bericht

In Kooperation mit den lokalen Behörden ist die SEPRONA zuständig für

- das Bewusstsein für die Umwelt zu fördern
- den Status zu überprüfen
- Einsätze, z.B. bei Waldbränden zu unterstützen
- Jagd, Fischfang und ähnliche Aktivitäten zu überwachen
- die Freude an der Natur zu erleichtern
- eine Datenbank zu führen

Klingt alles schön und gut, ist aber in Deutschland nicht anwendbar | Falsch. Wir arbeiten seit 2020 in einem Pilotprojekt zusammen mit dem Thüringer Umweltministerium. Hauptaugenmerk liegt bei der Aufnahme, Pflege und [Wieder]Auswilderung von Wildtieren. Seit 2022 stehen wir im Austausch mit dem Umweltministerium der Slowakei. Während wir

das Wissen und die Erfahrung aus 30 Jahren Bau und Pflege von Wildtierschutzzentren zur Verfügung stellen, profitieren wir vom erprobten Wolfs- und Bären-Einsatzteam, sowohl im Umgang als auch in der technischen Ausrüstung. Was von unschätzbarem Wert auch für das Wildtiermanagement in Mitteleuropa ist. Während sich die Wolfspopulation allmählich stabilisiert, steckt die Rückkehr von Luchs und Bär noch in der Anfangsphase. Besonders beim europäischen Braunbär gilt es frühzeitige Präventionsmaßnahmen einzuleiten. Letztlich ist ein geschultes Handeln, das Konflikte im Vorfeld minimiert, der effektivste Weg zum Umwelt- und (Wild)Tierschutz... und nicht zuletzt zum Schutz des Menschen selbst.

Die Umsetzung eines Ministeriums für Tierschutz und Wildmanagement ist ebenso nötig wie möglich. Denn wenn Sie, liebe Leser_Innen – ungeachtet Ihres Geschlechts – die reale Sabine K. wären...

Wen würden Sie anrufen?

Bärenrettung über die Ostsee



Endlich kann ein neues Leben beginnen.

Ankunft im Wisentgehege und letzte Absprachen mit unsern Partnern der GATO.

Eiskalter Wind peitscht über die Ostsee als wir uns vom Hafen Kleipeda, Litauen, entfernen. Es ist 19:40 Uhr, am 30.11. 2022, und ein harter Tag im eisigen Hinterland liegt uns in den Knochen. Jetzt, da wir die beiden Bärinnen sicher in unserer Obhut haben, heißt es kurz durchatmen. Ein zwei Jahre langer Kampf, gemeinsam mit der litauischen Tierschutzorganisation GATO, neigt sich dem Ende, während die erste Aktion zur See gerade beginnt...

Vorgeschichte | Es sind erschreckende Aufnahmen, die zeigen, wie die beiden Braunbärinnen JANA und JULIJA in dem beklemmenden Gehege eines Freizeitparks ausgestellt werden. Direkt am Zaun sind kleine, mobile Plattformen aufgebaut. Bei Schaufütterungen tapsen sie auf den winzigen Flächen umher. Sie werden von Besuchern mit Honiglöffeln gefüttert. Ein Seilpark führt über ihre Köpfe hinweg. Der Anblick ihrer heftigen Stereotypen ist verstörend. Eine Ewigkeit leiden die Tiere unter diesem Missbrauch. Doch das Unfassbare: die Besitzer

haben keine Haltungsgenehmigung! Wildfang? Illegaler Handel? Keiner weiß, woher die Tiere stammen.

Etliche Jahre zieht sich der Prozess in die Länge. Während der ganzen Zeit werden JANA und JULIJA weiterhin den Besuchern vorgeführt. Trotz fehlender Berechtigung verdienen die Betreiber des Freizeitparks Geld mit den unschuldigen Tieren. In Zusammenarbeit mit der GATO, bereits langjährige Kooperationsorganisation der STIFTUNG für BÄREN -Wildtier



– und Artenschutz, beginnt nun ein zweijähriger Kampf um die Zukunft der beiden Bären. Im Herbst 2022 ist es endlich soweit. JANA und JULIJA können beschlagnahmt werden. Und wir brechen mit einem fünfköpfigen Einsatzteam Richtung Litauen auf.

Aktion SEE-BÄR | Um 5:00 Uhr am Montagmorgen, 28.11.2022, starten wir mit zwei Einsatzfahrzeugen. Das Tagesziel liegt bei 1.200 km von insgesamt 2.000 km. Nach 15 Stunden erreichen wir den geplanten Zwischenstopp in Polen. Gegen 8 Uhr am Tag danach geht es weiter. Am frühen Nachmittag erreichen wir den Zoo Kaunas. Hier retteten wir bereits Wölfin GAIA [2020] und Luchs HERO [2021]. Dies ist eine geplante Visite, denn wir begutachten und beraten den Baufortschritt der neu entstehenden Bärenanlage, Teil des durch EU-Mittel geförderten Umbaus des Zoos - ein Projekt in Millionenhöhe.

JANA und JULIJA befinden sich zu diesem Zeitpunkt in Žverinčius, einem Wisentgehege, Teil

eines Nationalparks im Norden Litauens. Wir übernachteten circa 20 Minuten Fahrt entfernt. Bereits der Weg dorthin erweist sich als harte Probe für die Fahrzeuge. Schnee und Kälte sind seit Kaunas ständiger Begleiter. Bevor wir uns ein paar letzte Stunden Schlaf vor der morgigen Aktion holen, folgt eine Einsatzbesprechung mit Brigita Kymantaite [GATO].

Am Mittwoch machen wir uns planmäßig um 8:00 Uhr auf den Weg zu JANA und JULIJA. Was zunächst wie eine routinemäßige Übernahme aussieht, entwickelt sich zu einem harten Test für Team und Technik – und einem Wettrennen gegen die Zeit.

Gemeinsam mit einem Team der GATO treffen wir vor Ort im verschneiten Waldgebiet auf Mitarbeiter_Innen des Nationalparks sowie auf einen Veterinärmediziner. Dieser überzeugt sich zunächst sehr genau über unsere Technik und Erfahrung. Mit einer Präsentation vergangener Aktionen haben wir in diesem Moment zugege-



Überzeugt?

bener Maßen nicht gerechnet, doch zum Glück gehören Laptops mit entsprechendem Material zu unserer Grundausrüstung. So sind wir auch auf solche Hürden stets vorbereitet. Nach intensiver Prüfung, deren Genauigkeit zwar löblich, aber aufgrund des Zeitdrucks auch ein wenig nervenaufreibend ist, kann die Aktion starten.

Zunächst versuchen wir, die Bärinnen ohne Narkose in die Transportboxen zu bekommen. Auf diese Weise kann der Stress für die Tiere niedrig gehalten werden. Dies klappt leider nicht, vertreibt allerdings durch unsere professionelle Herangehensweise auch die letzten Zweifel an unserer Kompetenz. Doch das Glück wagt sich immer noch nicht auf unsere Seite. Im Gegenteil – die Wirkung der Narkose setzt einfach nicht ein. Es vergeht eine Ewigkeit, bis die erste Bärin einschläft und verladen werden kann. Das Wettrennen gegen die Zeit wird zum Krimi. Dann endlich können wir mit einem Team der Umweltpolizei, großgewachsene Männer

Warten



Erster Kontakt mit den Bären

mit Schutzwesten und militärischem Auftreten, JULIJA, die kleinere der beiden Bärinnen, in die Box tragen.

Doch gerade als wir das Tragetuch beherzt anpacken, hebt sie ihren Kopf. Nur leicht und verschlafen, aber es reicht, um unsere Mitstreiter in die Flucht zu schlagen. Wir bleiben ruhig, warten. Eine weitere Narkotisierung ist unvermeidbar. Während der Tierarzt mit seiner charakteristischen Genauigkeit eine weitere Dosierung vorbereitet, müssen wir zusehen, wie die Zeit davon rast. Wohlwissend, dass uns das Gleiche nochmals bei der zweiten Bärin bevorsteht.

Als JANA und JULIJA sicher auf den Einsatzfahrzeugen und aus der Narkose wieder erwacht sind, tritt endlich Erleichterung ein. 13:30 Uhr geht es los zum Hafen von Kleipeda. Kurz vor 20:00 Uhr fahren wir in den Bauch der Fähre. Nun liegt eine gut 24 stündige Überfahrt nach Rostock vor uns.

Rechtzeitig geschafft



SeebärCrew



Wir erhalten von der Bordcrew eine Ausnahmegenehmigung und dürfen, begleitet von einem Crewmitglied, alle 2 Stunden hinab in den Frachtraum, um die Bären zu versorgen. Wir erstellen einen Schichtplan, nutzen die Zeit für Berichterstattung und um uns für die Rückfahrt zu stärken. Zudem führt unsere Dienstkleidung zu regem Interesse unserer Mitreisenden. Auf diese Weise bietet sich die Möglichkeit für Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit.

Am Donnerstag, 01.12.2022, legt die Fähre um 21:30 Uhr in Rostock an. Wir starten direkt los Richtung Schwarzwald. Ebenfalls wieder treu an unserer Seite: Schnee und Kälte. Auch die letzte Fahrt, einmal von Norden in den Süden der Republik, bringen wir hinter uns. Schließlich erreichen wir den Alternativen Wolf- und Bärenpark Schwarzwald am 02.12. gegen 9 Uhr morgens. Die Aktion ist erfolgreich beendet. Und für JANA und JULIJA beginnt endlich ein neues Leben.

Erledigt



Geschafft

Einsatz-Team |
 Bernd Nonnenmacher
 Rüdiger Schmiedel
 Sabrina Reimann
 Pascal Summ
 Christopher Schmidt

Leider sind illegaler Wildtierhandel – und Haltung ein wachsendes Problem in ganz Europa. Die Folgen daraus sind meist mit erheblichem Tierleid verbunden. Das Schicksal von JULIJA und JANA ist daher leider kein Einzelfall. Die Rettungsaktion zeigt, wie wichtig internationale Zusammenarbeit ist, um sich diesem Problem zu stellen.

Bernd Nonnenmacher | Einsatz-Teamleiter der Stiftung für Bären

Endlich Waldboden



Projekt WORBIS Augenblicke

Tiermanagement | Luchs werden

Die beiden Luchse PRIMUS und ELBA lebten etliche Jahre in der malerischen Umgebung der Sächsischen Schweiz. Traurige Ironie: Ausgerechnet die Waldgeister, die von Natur aus perfekt für ein Leben in den Wäldern ausgestattet sind, durften nie darin leben. Ein kleines, umzäuntes Areal war für eine Ewigkeit ihr trostloses Zuhause, ausgestellt für Touristen. Seit dem Spätsommer 2022 leben sie nun bei uns in Worbis und entdecken wahrlich den Luchs in sich. Sie streifen durch weitläufige, bewaldete Anlagen, erweitern ihr Nahrungsangebot und allen voran genießen sie es, sich in die Tiefen des Dickichts zurückzuziehen.

Ein Höchstmaß an natürlicher Umgebung ist der beste Weg, um Wildtiere zu rehabilitieren.

Tiermanagement | Bärenwelpen in der Winter-ruhe

Die beiden Bärenwelpen ASUKA und POPEYE halten uns mächtig auf Trapp. Leidenschaftlich testen sie unsere Anlagen auf Herz und Nieren.



ELBA

Endlich durchs Dickicht streifen

Sie buddeln, graben, klettern und das jeden Tag. Doch dann auf einmal waren sie weg. Und da unsere Anlagen ausbruchssicher sind, kam nur eins in Frage – Winterruhe. Für Bärenwelpen von nicht einmal 2 Jahren, die viel zu früh von ihrer Mutter weggerissen wurden, ist das sehr



Foto: G. Senitz

PRIMUS



ASUKA

Foto: V. Faupel

untypisch. Doch präzise Beobachtung bestätigte es. ASUKA und POPEYE hielten tatsächlich mehrere Monate Winterruhe. Bärenstark, was ein naturorientiertes Tiermanagement bewirken kann.

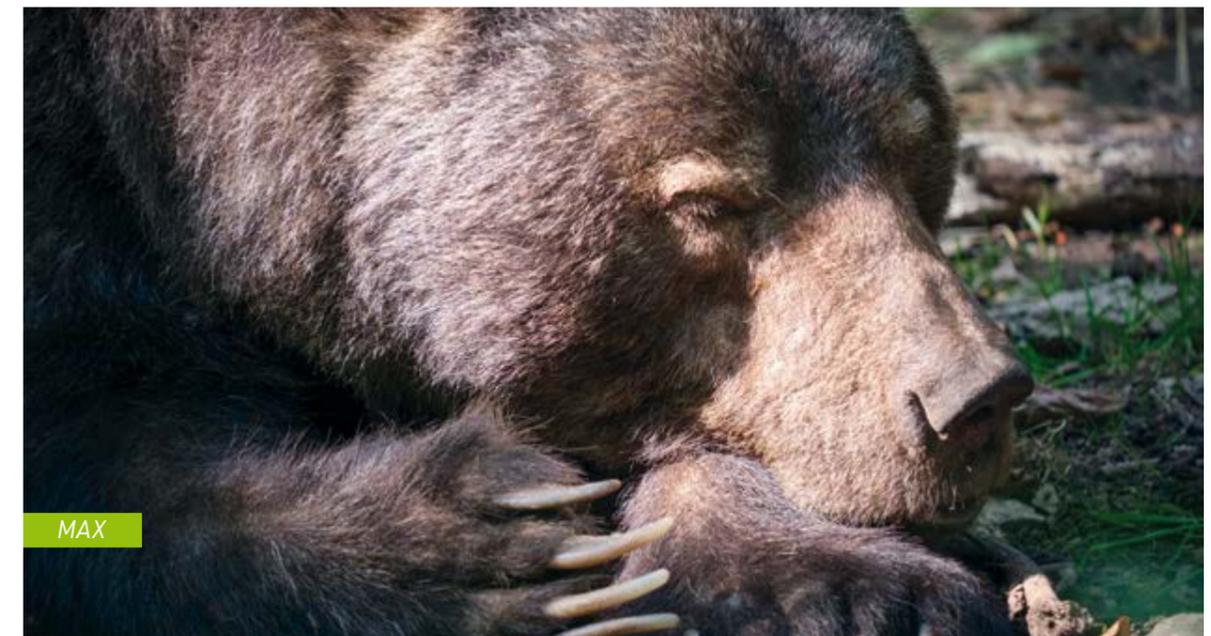
Nachruf | Trauer um Braunbär MAX

Sein Schicksal wurde zum Symbol einer Zeitenwende, er selbst öffnete durch seine charmante, unverwechselbare Art unzähligen Menschen die Augen. Und vor allem die Herzen. Anfang der Neunziger erblickte MAX das Licht der Welt im Berner Bärengraben. Bereits im Jahr darauf wurde er in die Betongrube des Erlebnisrestaurant Käpten Jo's gebracht. Hier litt er unter der

lebensverachtenden Haltung viele Jahre. Mit dem neuen Jahrtausend kam auch ein Wechsel für ihn. Er und seine Leidensgenossin EMMA wurden gerettet und in den Alternativen Bärenpark Worbis verbracht.

Hier durften sie endlich Bär sein. Und das genossen sie in vollen Zügen. Wenn zukünftigen Bären generationen ein Leben im Bärengraben erspart bleibt, so haben MAX und seine Geschichte einen großen Anteil daran. MAX, wir werden dich nie vergessen.

Dein Team von der STIFTUNG für BÄREN - Wildtier- und Artenschutz



MAX

Projekt SCHWARZWALD Augenblicke



AGONIS

Foto: S. Birner



FRANCA

Tiermanagement | Bären-REHA

Mit Bärenkräften geht es voran beim Bau unserer neuen Bären-REHA. Bis in den Winter hinein arbeitete unser Team gemeinsam mit ehrenamtlichen Helfern. So konnte mit großer Freude im Dezember das Richtfest unserer neuen Tierversorgungsstation gefeiert werden.

Motiviert geht es nun weiter, denn noch immer gibt es eine Menge zu tun, bevor der erste Vierbeiner die neue Anlage betreten kann. Dabei

freuen wir uns über jede Unterstützung, denn als gemeinnütziges Tierschutzprojekt müssen wir, im Gegensatz zu Tierparks oder Zoos, alles selbst tragen. Die neue Anlage ist wichtig für Tiere wie AGONIS, die besonders schwer unter den einstigen Misshandlungen leiden.



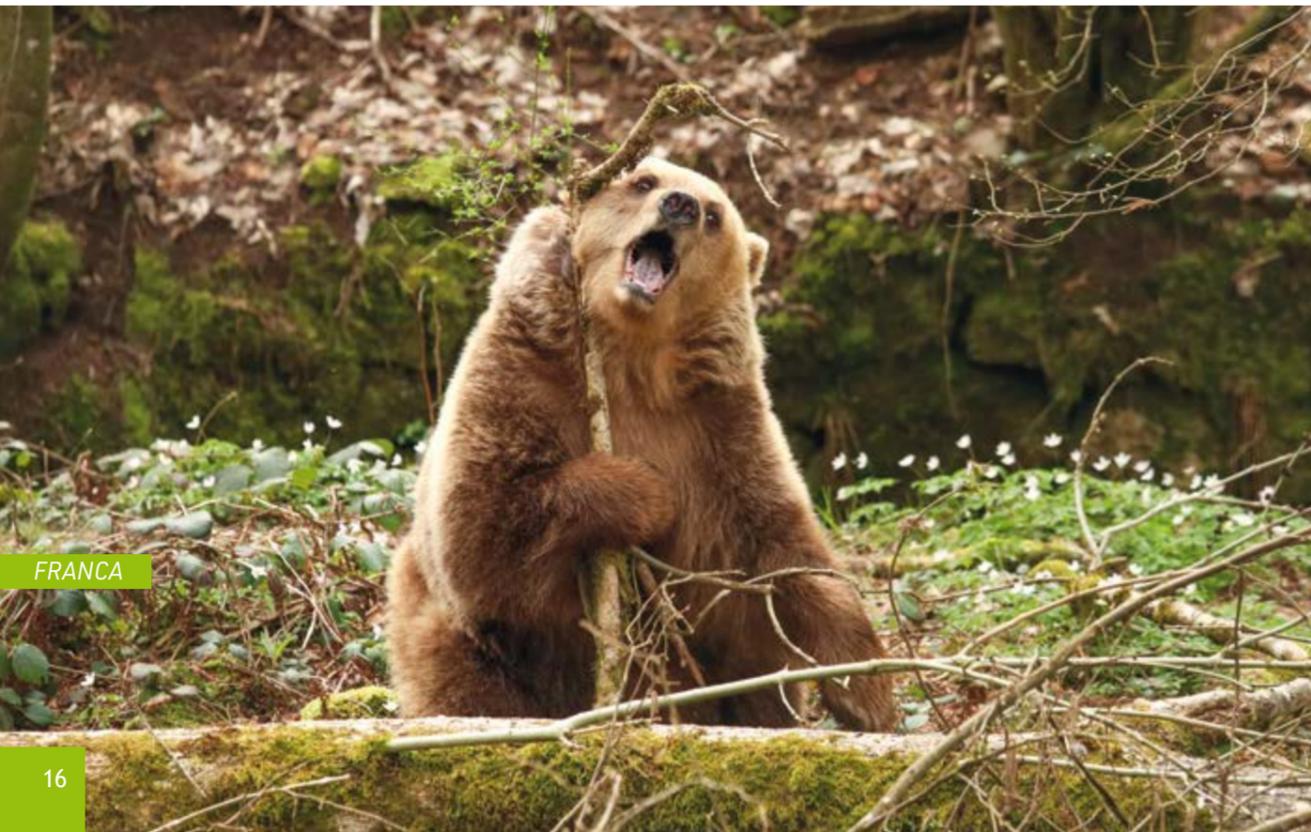
Spenden und helfen

QR-Code scannen.
Formular ausfüllen. Fertig!

Tiermanagement | Natürliche Beschäftigung gegen Stereotypie

Das Videomaterial von FRANCA's früherer Qual ist alptraumhaft. Der mittelalterliche Kerker, in dem sie misshandelt wurde, erinnert an ein Foltermuseum in Katakomben. Ihre heftigen Stereotypen lassen einem den Atem stocken. Wie besessen rennt sie im Kreis, wieder und wieder. Kein Wunder also, dass sie dieses Verhalten mit in unser Bärenrefugium brachte.

Heute ist FRANCA kaum wiederzuerkennen. Ausgelassen wie ein Welpe liebt sie es, mit Stöcken, Ästen und ähnlichem zu spielen. Sie genießt die warme Sonne, den weichen Waldboden, das saftige Gras und den kühlen Bach. Es ist ein unbeschreibliches Gefühl, sie nun so zu sehen. Im letzten Winterhalbjahr zeigte sie eine lange Zeit lang keinerlei Anzeichen von Stereotypen. Die Vergangenheit wird sie nie ganz hinter sich lassen, doch die Enge ihres Käfigs schon. Wir freuen uns sehr, dass ihr Leben hier in unseren Freianlagen endlich lebenswert ist.



FRANCA

Vor- und Nachname

E-Mail

Tel.

Ich möchte Pate sein für _____

Ich zahle regelmäßig _____ €

folgt per Überweisung auf das Konto der STIFTUNG für BÄREN - Wildtier- und Artenschutz, VR-Bank Mitte e.G., IBAN DE64 5226 0385 0003 0793 50, BIC GENODEF1ESW

darf von meinem Konto abgebucht werden -
 monatlich* vierteljährlich halbjährlich
 jährlich

ich möchte gerne den Newsletter bekommen

Spendenbescheinigung erwünscht

*Mindestsumme für die monatliche Patenschaft: 5 Euro

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige die STIFTUNG für BÄREN - Wildtier- und Artenschutz Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die für den Alternativen Wolf- und Bärenpark Schwarzwald auf mein Konto gezogene Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Vor- und Nachname (Kontoinhaber)

Straße und Hausnummer

PLZ Ort

Name des Kreditinstituts

BIC

IBAN

Datum, Ort und Unterschrift

Wir bärtdanken uns herzlich! BS 23

Bitte ausfüllen, ausschneiden und „ab die Post!“ – in einem ausreichend frankierten Kuvert. Wir garantieren: Das Geld Ihrer Patenschaft kommt in den ALTERNATIVEN BÄREN-PARKS an!

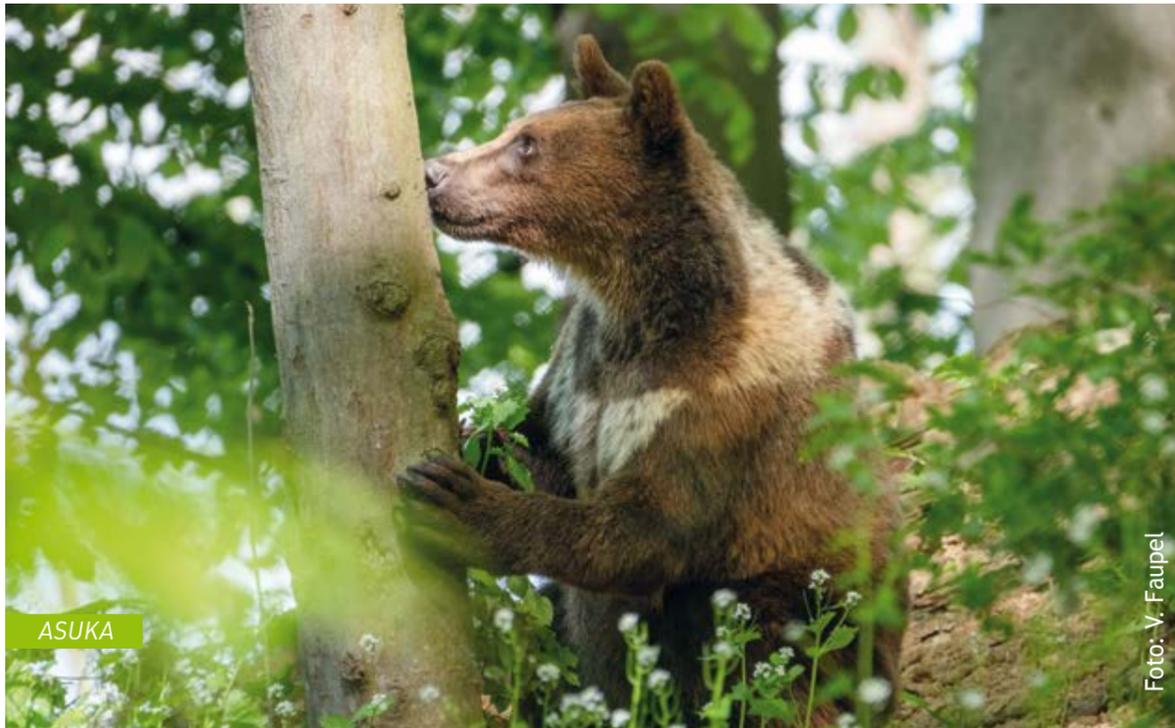


Stiftung für Bären



Projekt WORBIS

Patentreport



ASUKA

Foto: V. Faupel

ASUKA und POPEYE

Sie sind Produkte aus Zoos, verschachert an Wildtierhändler, Opfer von Missbrauch im Streichelzoo – und nicht zuletzt Kriegsflüchtlinge. ASUKA und POPEYE sind gerade einmal 2 Jahre alt, doch ihr Leben ist geprägt von einer Dramatik, die selbst wir in fast 30 Jahren Tierschutzarbeit so noch nicht erlebt haben.

Beobachtet man die ukrainischen Bärenwelpen ASUKA und POPEYE, wie sie ausgelassen durch die Freianlagen unseres Thüringer Bärenwaldes toben, mag ihre tragische Vergangenheit verblassen. Herzerwärmend sind die Augenblicke, wenn sie mit ihrer schier grenzenlosen Unbe-

schwertheit ihr neues Leben genießen. So stürmt ASUKA regelrecht die Bäume hoch. Das Erklimmen der höchsten Kronen zählt zu ihren Lieblingsbeschäftigungen. Auch POPEYE hegt ein starkes Interesse für das Klettern, ist jedoch mit deutlich weniger Talent diesbezüglich ausgestattet. Seine große Leidenschaft ist das Plantschen im Teich. Besonders in Anbetracht ihres düsteren Hintergrunds als Flüchtlinge vor dem schrecklichen Krieg in der Ukraine sind die beiden jungen Tiere ein Symbol der Hoffnung.

Doch es gibt auch Momente, in denen die Folgen des frühen Missbrauchs aufblitzen. Wenn POPEYE versucht an ASUKAs Ohren zu saugen oder sich

das Bärenmädchen selbst in ihren stereotypen Schreien verliert, schleicht die Vergangenheit ins Hier und Jetzt. Und die Realität von einst ist finster. Als Produkt einer profitorientierten Institution erblickten sie 2021 das Licht der Welt. Im Alter weniger Wochen wurden sie der Wärme und Obhut ihrer Mütter entrissen. Ein lebensverachtendes Dasein als Objekt der Begierde in einem Streichelzoo folgte. Für einige Zeit scheint das Glück dennoch auf ihrer Seite zu sein, als sie tatsächlich von ukrainischen Tierschützern gerettet werden konnten und im White Rock Bear Shelter ein neues, tiergerechtes Zuhause in der Nähe von Kiew fanden. Bis 2022 die Katastrophe über der Ukraine einbrach – Krieg. Nachdem das Refugium evakuiert wurde, folgten wir dem Hilferuf durch das internationale Netzwerk EARS und brachen Mitte März auf zur Rettung Richtung Kriegsgebiet.

ASUKA und POPEYE sind die ersten Bärenwelpen, die seit Gründung 1996 im Alternativen Bärenpark Worbis leben. Wir hoffen sehr, dass sie die einzigen bleiben und ihre Geschichte dazu beiträgt, zukünftigen Generationen von Bären ein solches Schicksal zu ersparen..



Jetzt Pate werden!

STECKBRIEF

- Geschlecht:** POPEYE männlich, ASUKA weiblich
- Art:** Europäischer Braunbär (Ursus arctos)
- Gewicht:** ASUKA ca. 115 Kg, POPEYE ca. 175 Kg
- Herkunft:** Zoo
- Problem:** Zooherkunft, Missbrauch als Streicheltier
- Geburt:** ASUKA 10.01.2021, POPEYE 28.01.2021
- Parkankunft:** 16.03.2023
- Kennzeichen:** ASUKA Heller Kragen um den Hals
POPEYE groß



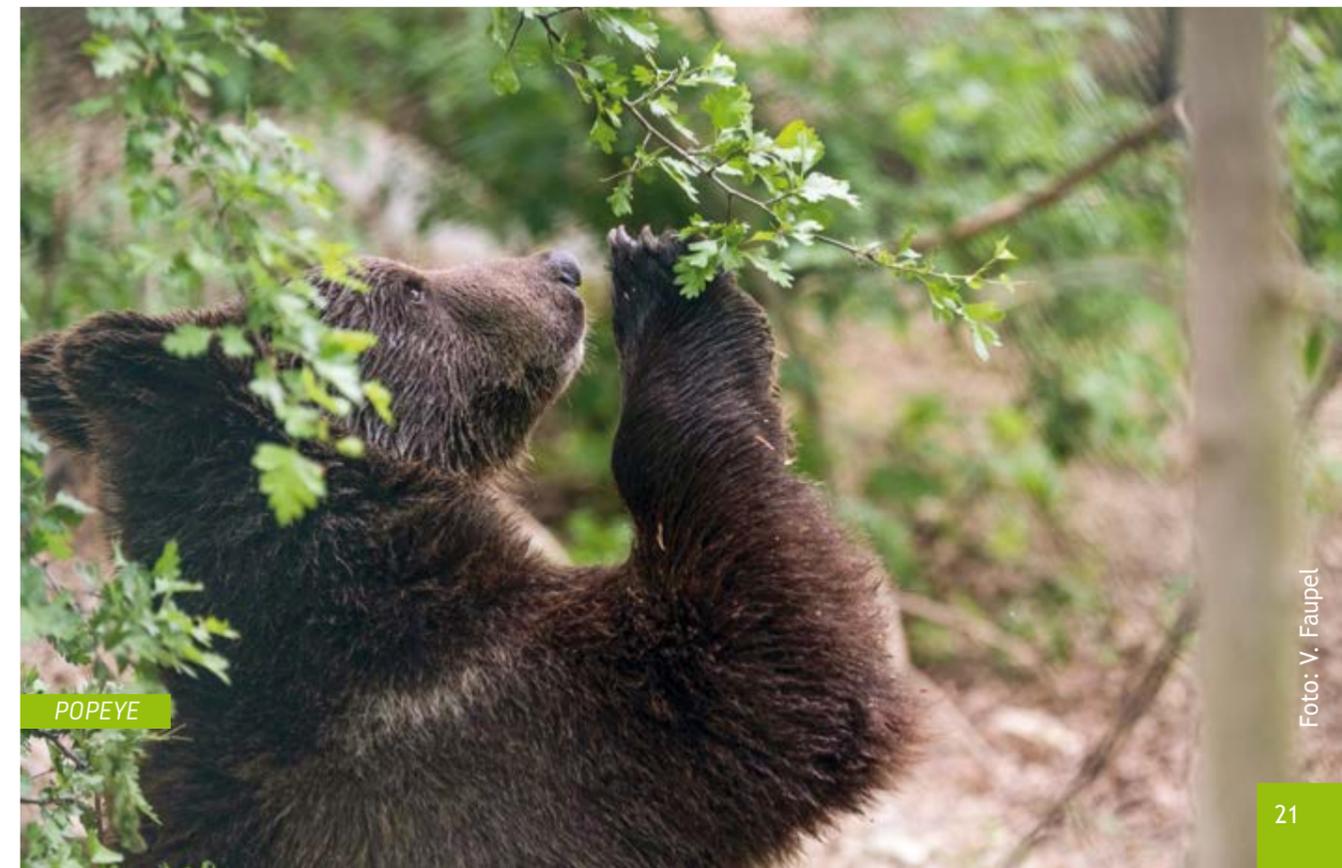
PATE für ASUKA oder POPEYE werden

QR-Code scannen. Patentier wählen. Formular ausfüllen. Fertig!

Jeder Stock wird überprüft



Frühere Haltung von ASUKA und POPEYE



POPEYE

Foto: V. Faupel

Projekt SCHWARZWALD

Patentreport

JANA und JULIJA

Als wir Ende des Jahres 2022 in Litauen ankamen und JANA und JULIJA zum ersten Mal mit eigenen Augen sehen, befinden sie sich nicht mehr im Freizeitpark, in dem sie mit Bonbons gefüttert wurden. Sie sind bereits seit einigen Tagen beschlagnahmt und müssen nie wieder auf kleinen Plattformen als Belustigung von Besucher_Innen dienen. Doch besonders JANA legt stark stereotypes Verhalten an den Tag, läuft immer wieder genau die Maße der Plattform ab, die wir aus dem zuvor gesichteten Videomaterial kennen. Uns ist klar: es wird höchste Zeit, dass die beiden Bärinnen eine naturnahe, tiergerechte Umgebung bekommen.

Nach ihrer Ankunft bei uns im Schwarzwald wartet zunächst die allgemeine Quarantänezeit auf die Bärinnen. In der Regel beläuft sich diese auf 6 Wochen. JANA und JULIJA beschließen recht bald, das Angenehme mit dem Praktischen zu verbinden – und gehen in die Winterruhe. Im Frühjahr 2023 ist es schließlich so weit: sie dürfen in die großen Freianlagen!

Während JULIJA recht zügig in die große Freianlage wechselt, scheint JANA zunächst ein paar Zweifel zu hegen. Verständlich, denn nach all den Jahren der Ausbeutung durch Menschen ist ein gewisses Maß an Misstrauen den Zweibeinern



JANA

Foto: D. Knaf



JULIJA

Foto: D. Knaf

JULIJA liebt Wasser

und ihren Anlagen gegenüber durchaus in Ordnung. Also zieht sie es zunächst vor, eine Weile im s.g. Vorgehege zu bleiben, dem Außenbereich unserer Quarantänestation. Grundlegend ist unsere Vorgehensweise wie folgt: Wir öffnen den Durchgang zur großen Freianlage und lassen die Tiere selbst entscheiden, ob und wann sie durchgehen. Da sie in der Regel viele Jahre lang von Menschen zu Dingen gezwungen wurden, ist es wichtig, die Entscheidung in ihre Hände zu legen.

In dem Fall Tatzen, denn diese behält JANA so lange wie möglich auf der Seite der Anlage, die sie kennt. Zentimeter für Zentimeter schiebt sie sich durch den Schieber, belässt dabei ihre

Hinterhand im Vorgehege. Ihren Oberkörper streckt sie also immer länger und länger... doch die Neugier siegt schließlich. Ein paar Tage nach JULIJA erkundet nun auch JANA die Freianlage.

Und zum ersten Mal sehen wir Lebensfreude bei JANA. Fast kindlich genießt sie ausgiebig das Plantschen im Pool, das Rennen am Hang, den Waldboden, die Bäume, an denen sie sich schubbern kann und das Dickicht, durch das sie streifen kann. Der erste Schritt im neuen Leben ist getan. Die Plattform der Zurschaustellung haben sie verlassen, nun gilt es für JANA und JULIJA einen Weg zu finden, diese auch im Geiste hinter sich zu lassen.



STECKBRIEF

- Geschlecht:** weiblich
- Art:** Europäischer Braunbär (Ursus arctos)
- Herkunft:** Freizeitpark
- Geburt:** 2010
- Parkankunft:** 02.12.2022



PATE für JANA oder JULIJA werden

QR-Code scannen. Patentier wählen. Formular ausfüllen. Fertig!



JANA

Foto: D. Knaf



Frühere Haltung von JANA und JULIJA



Charakteristische Landschaft des Kantabrischen Gebirges in Asturien

Gastbeitrag aus SPANIEN

Bären von kleinen Bergdörfern fernhalten

Ein Gastbeitrag von Roberto Hartasánchez [FAPAS], Übersetzung: Liliana Hesse, Lena Gnerlich

In den letzten vierzig Jahren hat FAPAS (Fondo para la protección de los animales salvajes, dem Fond zum Schutz wilder Tiere) im Kantabrischen Gebirge in Nordspanien am Bärenschutz gearbeitet. Eine Bergregion mit großen natürlichen Wäldern, in der Bären überleben konnten, nachdem sie vom Rest der Iberischen Halbinsel, einschließlich der Berge Portugals, durch den Menschen ausgerottet worden waren.

Die Bärenschutzarbeit hat großartige Ergebnisse erzielt. Während in den 1970er Jahren hier gut 30-40 Bären in freier Wildbahn lebten, so sind es heute mehr als 350. Ihre Ausbreitung findet sogar bereits außerhalb des Kantabrischen Gebirges statt. Darunter auch in Gebieten, in denen in der Antike einst Bären lebten.

Es war notwendig, hart gegen Wilderer zu kämpfen, große öffentliche Baumaßnahmen zu verhindern, die ihren Lebensraum zerstör-

ten, und vor allem den Menschen, die in kleinen Städten leben, bewusst zu machen, dass Bären keine Gefahr darstellen.

Kantabrische Bären sind sehr ruhig, sie laufen weg, sobald sie Menschen sehen und verstecken sich im Wald. Aber manchmal kommen sie bei ihrer Nahrungssuche in die Nähe menschlicher Siedlungen. Sie greifen Bienenstöcke an und jagen sehr selten kleine Haustiere.

Mittlerweile wird der Bär im Kantabrischen Gebirge geliebt und es gibt keine größeren Konflikte mit Menschen. In Europa ist es vielleicht sogar die harmonischste Koexistenz zwischen Mensch und Bär. Die Städte liegen in den Bergen, viele von ihnen sind fast im Wald. Somit gibt es keine Trennlinie zwischen dem Lebensraum des Menschen und dem des Bären. Beide leben zusammen.

Wilde Bären in die Natur

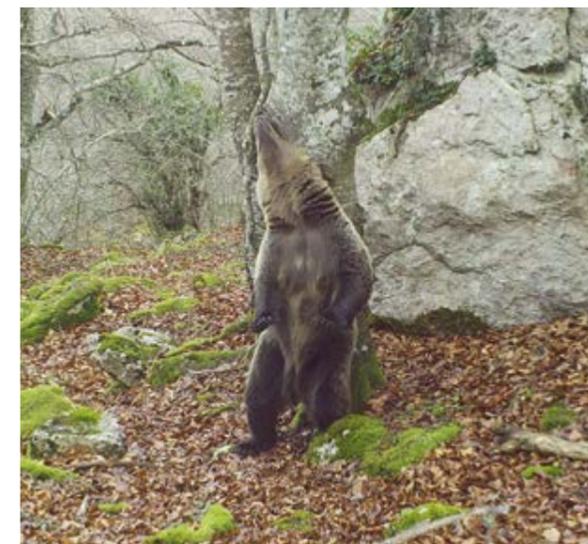
Unser Verein führt seit mehr als zwanzig Jahren Bärenüberwachungs- und Kontrollarbeit durch. Unterstützt wird die Arbeit durch den Einsatz automatischer Kameras und durch die Identifizierung ihrer DNA durch genetische Analysen. Die Arbeit ermöglicht es uns, die Bären besser kennenzulernen, ihr Verhalten während der einzelnen Jahreszeiten, in Bezug auf Nahrung oder untereinander.

Der Lebensraum des Bären im Kantabrischen Gebirge ist sehr gut. Sie haben viel Zuflucht in großen Schluchten, Berge, wo es viele kleine Höhlen gibt, in denen sie den Winter verbringen oder einen sicheren Platz für ihre Jungen finden.

Außerdem haben die Bären in ihrem Lebensraum die Möglichkeit sich ausreichend zu ernähren: denn es gibt große Wälder aus Kastanienbäumen, Eichen und Steineichen, die Früchte produzieren und in denen sie auch Wildpflanzen finden. Neben einer Vielzahl von Insekten, die man beim Anheben von Steinen entdeckt, ernähren sich die Bären auch von Ameisenlarven und verschiedenen Arten von Käfern. Alles ist wichtig, um den Nahrungsbedarf eines so großen Tieres zu decken.

Der Mensch generiert mit seinen Aktivitäten auch wichtige Ressourcen, von denen sich die

Eine Bärin markiert ihre Anwesenheit im Wald, indem sie ihren Rücken an einem Baumstamm reibt



Ein Bär gräbt sich durch einen Ameisenhaufen, um sich von Larven und Eiern zu ernähren

Bären ernähren. Die wichtigsten sind ohne Zweifel das Aas von Haustieren, die in den Bergen verenden. Regionen wie Asturien oder León unterhalten noch immer bedeutende Herden von Hausrindern, insbesondere Kühe und Pferde. Diese Rinder, die ohne künstliches Fütterungsmanagement praktisch in Freiheit leben, bekommen dort auch ihre Jungen, von denen aufgrund von natürlichen Ursachen viele in der Natur verenden.

Dann wird dieses Aas zu einer eiweißreichen Nahrung, die Bären, Wölfe, Geier und viele andere Wildtiere nutzen und gleichzeitig einen wichtigen Gesundheitsdienst für die Natur leisten. Die Entsorgung der Leichen auf natürliche Weise hilft der Wildfauna bei ihrer Ernährung und beugt gesundheitlichen Problemen vor, wenn diese Leichen in den Bergen ausgesetzt werden. Es ist ein perfekter biologischer Kreislauf, der in vielen Teilen Europas bereits verschwunden ist.

Eine Bärin stillt ihre Jungen an der Stelle, wo sie sie den Kadaver einer eines natürlichen Todes verstorbenen Kuh fressen.



KLEINE KONFLIKTE LÖSEN

Trotz der Tatsache, dass dieses Gleichgewicht in der Natur der Berge vorhanden ist, in denen die Bären leben, verursacht die Zunahme der Bevölkerung auch einige kleine Konflikte. Diese gilt es zu lösen. Daher ist eine kontinuierliche Überprüfung der Situation durch Überwachung und Kontrolle elementar.

Im Norden Spaniens ist, wie in vielen anderen Gebieten Europas, das Phänomen der Landflucht aufgetreten. Tausende von Menschen sind in die Städte gezogen und die kleinen Bergdörfer haben viel von ihrer traditionellen Aktivität verloren. Auch viele Städte haben es komplett verloren und ihre einzigen Bewohner sind ältere Menschen, die bleiben und dort leben wollen, wo sie geboren wurden.

Dieses Phänomen hat dazu geführt, dass Tausende von Hektar Land aufgegeben wurden, die bis vor dreißig oder vierzig Jahren kultiviert wurden. Solche Anbauflächen stammen aus vorherigen Epochen, die mehr als tausend Jahre alt sind. Es handelt sich dabei um fruchtbares Land, welche sich die Natur, wenn es (von Menschen) aufgegeben wurde, schnell wieder in prächtige Wälder verwandelt und so den Lebensraum des Braunbären vergrößert. Daher gibt es zwar sehr große Waldgebiete, die jedoch durch fehlende Vielfalt einen monotonen Lebensraum (für die Braunbären) bilden.

Wenn im Herbst die Zeit der Eicheln oder Kastanien kommt, haben Bären, Wildschweine, Rehe Tausende von Tonnen an Nahrung auf dem Boden, die schnell von der Tierwelt verzehrt werden. Nach dem Winter, wenn die Bären aus ihren Höhlen kommen, suchen sie in der Nähe von Städten nach Nahrung, wo sie einen Kadaver eines Haustiers finden können, sie verzehren die frischen Pflanzen, die in der Nähe der Bäche wachsen, oder sie graben in den Ameisenhaufen, um mit ihren Zungen kleine, eiweißreiche Ameiseneier zu sammeln.

So vergeht der Winter und wenn der Frühling kommt und die ersten Sommermonate anbrechen, beginnen die Bären, nach den köstlichen Früchten zu suchen, die Kirschbäume, Birnen, Pflaumen oder Äpfel geben. Allerdings gibt es



Bär frisst Äpfel auf einem Bauernhof in der Nähe einer Stadt

nicht mehr viel von diesen Obstbäumen auf den alten Bauernhöfen. Da sie verlassen wurden, wurde alles mit Eichen- oder Kastanienbäumen bedeckt. Daher müssen die Bären diese Früchte nun in der Umgebung von (noch) besiedelten Dörfern suchen, wo sich die Menschen immer noch um die Obstbäume kümmern.

FAPAS nimmt jedes Jahr an vielen Veranstaltungen teil, bei denen die Nachbarn vor Bären in der Stadt warnen. Es besteht keine Gefahr, aber viele ältere Menschen fühlen sich unwohl, wenn sie morgens aufstehen und die Tür öffnen, um einen Bären im Garten zu finden, der saftige Birnen oder Äpfel frisst. Prinzipiell verschwindet der Bär schnell, es sei denn, es handelt sich um Jungbären, die keine Angst haben und bleiben, als wäre es ihr eigenes zu Hause.

Angesichts dieser Situationen reagieren die für die Erhaltung des Bären Verantwortlichen der Regionalregierungen, wie beispielsweise in Asturien, auf dieses Verhalten der Bären. Beispielsweise indem sie sie verfolgen und mit Gummigeschossen auf sie schießen, große Feuerwerkskörper explodieren lassen, um sie zu erschrecken, oder sie fangen sie sogar mit Fallen, um sie an andere Orte zu bringen. Was wenig Wirkung hat, denn wenn sie wissen, wo das Essen ist, kehren sie schnell zurück. Wir glauben, dass dies unwirksame Lösungen und manchmal sehr gefährlich für den Bären selbst sind, da ein Unfall sein Leben beenden kann.

Unsere Organisation denkt, dass es eine andere, viel effektivere Alternative gibt. Wir brauchen mehr Zeit, aber es wird verhindern, dass sich Bären in Zukunft den Städten nähern und Unruhen verursachen.



FAPAS Obstbaumproduktion

WIR PFLANZEN OBSTBÄUME AUF VERLASSENEN BAUERNHÖFEN

Wir kaufen kleine verlassene Farmen für sehr wenig Geld und pflanzen dort die Obstbäume, von denen wir wissen, dass sie dem Bären gefallen. Es geht nicht darum, gemeinsam Hunderte von Bäumen zu pflanzen. Wir versuchen, viele kleine Farmen auf einer möglichst großen Fläche zu pflanzen, auf der der Bär lebt, und pflanzen auf jeder Farm 20 Bäume verschiedener Arten, hauptsächlich Kirschen, Birnen, Äpfel, Pflaumen oder Feigen.

Diese Bäume werden in der FAPAS eigenen Forstbaumschule produziert und stammen aus einer Auswahl alter Sorten, die wir beim Besuch der Bergdörfer finden. Es sind Obstbaumsorten, die ebenfalls vom Aussterben bedroht sind, aber verachtet werden, weil es jetzt Sorten gibt, die mit hochproduktiven Gentechniken gewonnen werden. Aber unsere Obstbäume sind widerstandsfähiger, sie sind an Böden mit großen klimatischen Veränderungen während des ganzen Jahres angepasst. Ihre Früchte sind witterungsbeständiger und bleiben länger an den Zweigen. Wenn sie zwischen Gras und Blätter zu Boden fallen, verrotten sie nicht und Bären können sie viele Monate lang fressen.

Wir müssen nur Lösungen finden, um das zu schützen, was wir anbauen. Es wäre sehr teuer, diese kleinen Plantagen zu erhalten, zu pflegen und zu verhindern, dass die Bäume von den in den Bergen lebenden Haus- und Wildtieren zerstört werden.

Deshalb hat FAPAS in den letzten Jahren für jeden Baum, den wir pflanzen, eine Schutztechnik entwickelt, die sein Überleben garantiert.



Ein FAPAS-Mitglied schützt die Bäume, die auf einer kleinen Farm weit weg von den Dörfern gepflanzt wurden

Einige Schutzgitter, die speziell entwickelt wurden, um die Bäume unabhängig voneinander zu schützen, einschließlich autonomer Bewässerungssysteme, um Wasser in den trockenen Sommermonaten südlich des Kantabrischen Gebirges zu gewährleisten.

Aber wir haben ein Problem. Lokale und regionale Regierungen, viele Unternehmen und viele Organisationen, sich dem Schutz der Wälder verschrieben haben, sind stark von der Notwendigkeit überzeugt, Hunderttausende von Bäumen zu pflanzen, wenn möglich Millionen von Bäumen. Wir haben wenig Unterstützung, weil das FAPAS-Projekt nur versucht, ein paar tausend Obstbäume zu pflanzen.

Wälder sind wichtig, aber wir wissen, dass auch kleine Aktionen sehr wichtig sind, um Bären zu retten. Das Pflanzen von 20 Obstbäumen auf einem kleinen Bauernhof ist eine davon. Im Norden Spaniens werden Bären in den kommenden Jahren Tausende von Hektar neuer Territorien besetzen bis nach Portugal. Hunderte von kleinen Farmen müssen mit Obstbäumen bepflanzt werden, um dem Konflikt zuvorzukommen, dass Bären vor den Fenstern auf Bäume klettern und Früchte von den Ästen essen.

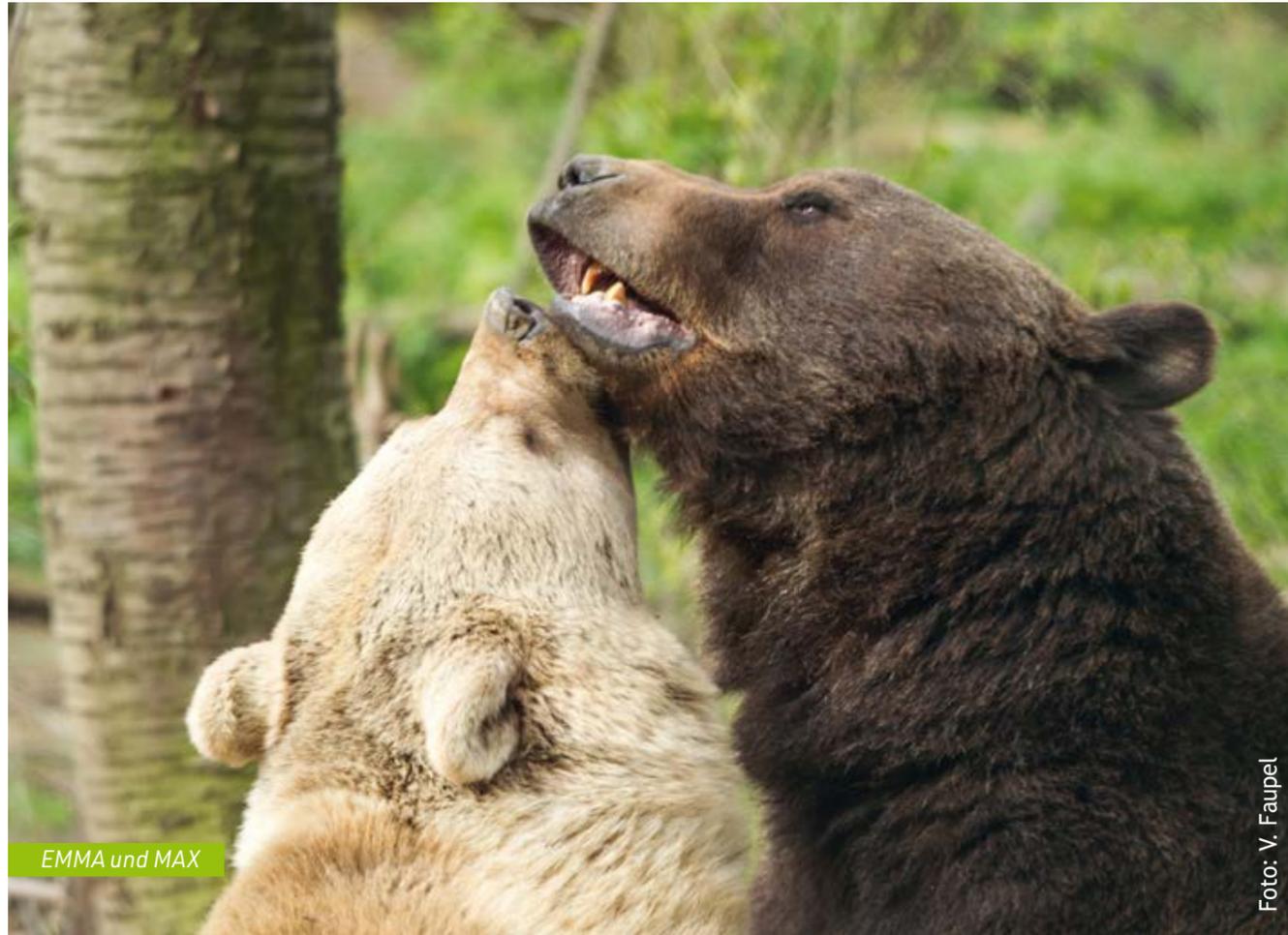
Obwohl es für diejenigen unter uns, jene, die im Bärenschutz arbeiten kein Problem wäre, wenn es vor unserem Haus passieren würde. Im Gegenteil: Was für eine Freude einen Bären vor dem Fenster zu haben.

Fotos: FAPAS

Autor: Roberto Hartasánchez, FAPAS Präsident
www.fapas.es

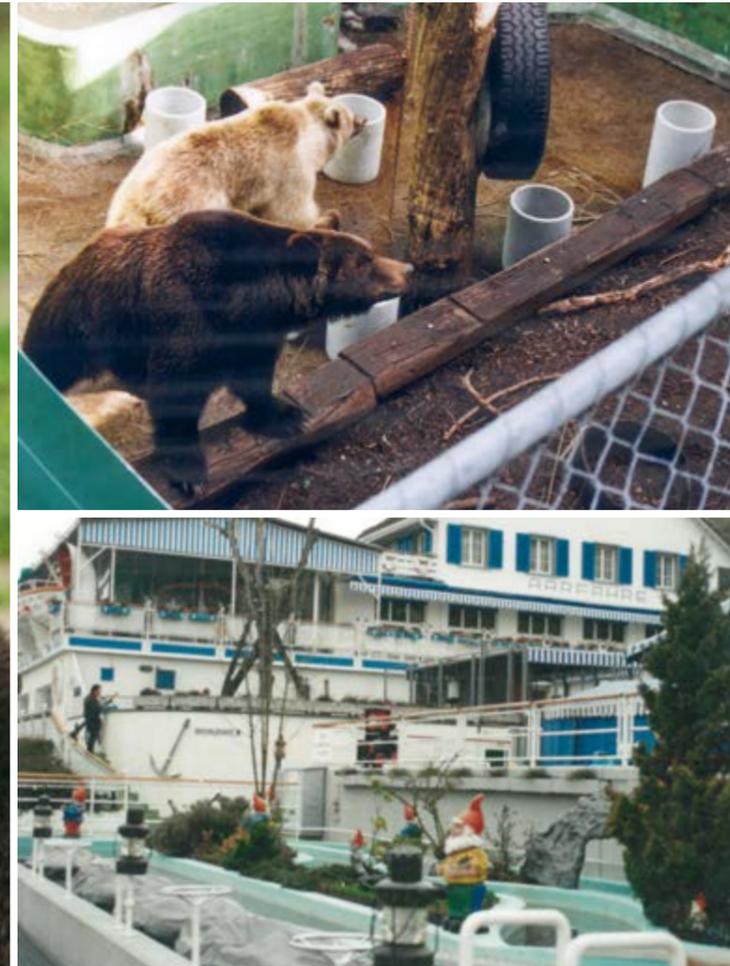
Historisch:

Ein Schweizer Bären-Krimi zur Jahrhundertwende



EMMA und MAX

Foto: V. Faupel



Kein guter Ort für Bären

Der Alternative Bärenpark Worbis kritisierte bereits kurz nach seiner Gründung und Einrichtung sowohl die Bärenhaltung in Berlin am Kölschen Park sowie im Berner Bärengraben. Und rief zu Aktionen zur Beendigung der öffentlichen Tierquälerei auf. Im Gegensatz zu den eigenen Landsleuten in Deutschland waren es die Schweizer, die darauf reagierten. So kam es, dass unser damalige Vorsitzende [Aktion Bärenhilfswerk e.V.], der Schweizer Filmemacher Dr. Mark Rissi [Die Schwarze Spinne, Earthlings], die Initiative ergriff und mit der neu gegründeten Tierschutzorganisation *Animal Trust* eine Kampagne zur Jahrhundertwende einleitete.

Katharina Büttiker, Vorsitzende von *Animal Trust*, konnten wir bei einem Besuch im Zoo Zürich dafür gewinnen, für Bären in Gruben einen Aufschrei in der Bevölkerung des eigenen Landes zu erzeugen. Wir ließen nichts unversucht. Auch spektakuläre Aktionen, wie vor der UBS - Bank in Zürich mit einer großen Videowand über die weltweite Qual von Bären zu berichten, gehörten dazu.

Angesichts des Leids von Tanz-, Kampf- und auch Gallebären in Asien war die breite Masse sofort dafür zu unterschreiben, um jene Tierqual zu beenden. Doch konfrontiert mit den Missständen vor der eigenen Haustür, die Teil der Kultur

vor Ort war, brach blankes Entsetzen aus. Als wir Bildervom Tierpark Langenberg, dem Berner Bärengraben, dem Kleinzoo Hasel im Aargau, dem Zoo Goldau und nicht zuletzt der Erlebnistouristengaststätte Käpten Jo's in der Aare-Fähre zeigten, kam Entsetzen auf. Wie könnte man diese Bärenhaltungen von den weit entfernten Missbräuchen der Bären in Bulgarien, der Türkei, Griechenland, Pakistan, Indien, China und Vietnam einfach vergleichen? Vielen war nicht bewusst gewesen, dass auch die schweizerischen Tierhaltungen, genau wie hunderte andere in Europa, ebenfalls zum Missbrauch zählten. Keine leichte Aufgabe für die partnerschaftliche Arbeit von *Animal Trust* mit der Aktion Bärenhilfswerk e.V.

Aufklärung in der „modernen“ Schweiz

Rüdiger Schmiedel, späterer Geschäftsführer der 2004 gegründeten STIFTUNG für BÄREN-Wildtier- und Artenschutz, organisierte in Zürich eine Dauerausstellung über den Alternativen Bärenpark in Worbis. Diese zeigte, getragen von vielen engagierten Bärenfreunden, auch Alternativen für die Schweiz auf. Denn sowohl vom damaligen Zoodirektor Zürich, Dr. Isenbügl, als auch von Prof. Dr. Schildger vom Tierpark Dählhölzli in Bern, kamen positive Rückantworten zu dem ersten „Alternativen“ Projekt in Deutschland. Beide waren beim „1. Worbiser Bärenkolloquium“ Referenten mit gutachterlichen Stellungnahmen. Eine fundiertere Grundlage konnten wir uns nicht wünschen.

Problem: Die Schweizer Bürger_Innen lieben ihre Bären und Zoos und waren von der neuen Idee so gar nicht angetan. Doch als sie Videos von Filmjournalist Dr. Mark Rissi sahen, von weltweitem Missbrauch der Bären aller Arten darstellte, begann eine Welle des Umdenkens. Allerdings nur in der Schweiz. Die Welle erreicht die deutschen Bärenhalter leider nicht. In der Bundesrepublik sind bis heute Burggräben, dunkle Verliese und massive Zucht kleiner Bärchen an der Tagesordnung...



Schon nach kurzer Zeit der Aufklärungskampagne in der Schweiz wurden die Hinweise der Rettung von Grubenbären, wie in der Erlebnisstätte Käpten Jo's Aarfähre, dem Berner Bärengraben oder dem Kleinzoo Hasel, ziemlich forciert. Der Alternative Bärenpark Worbis gewann bei den Bürger_Innen der Schweiz wachsenden Zuspruch. Selbst Veterinäre und Zooarchitekten des benachbarten Alpenlandes besuchten unser Projekt und forderten schnelle Veränderungen.

Im Jahr 2000 organisierte Animal Trust die erste Tierrettungsmaßnahme an der Aare-Fähre. Die Vorbereitungen zur Aufnahme im Bärenschutzzentrum Worbis begann. Es gab jedoch ein weiteres Problem: MAX der Bärenmann, war unkastriert.

Damals wie heute ist und bleibt einer der wichtigsten Grundsätze der STIFTUNG für BÄREN-Wildtier- und Artenschutz, keine Bären zu züchten.

Also nahmen der Worbiser Tierarzt Ulrich Genzel, ein Schweizer Tierarztkollege und unsere Tierpfleger Suzanne und Martin von Hees die Kastration am 16.03.2000 vor. Direkt in der Grube unter freiem Himmel. Was denkbar ungünstig, aber aufgrund der Umstände nicht anders möglich war.

OP unter freiem Himmel



Rettung ist da

03.04. 2000 – Übernahme der Bären EMMA und MAX | Gemeinsam mit Animal Trust beginnt eine spektakuläre Rettungsaktion aus der *Erlebnisstätte Käpten Jo's* in Biberstein/ Aargau. Der Sohn des berühmt berüchtigten Käpt'n hatte die Ära seines Vaters, Tiere zu halten und sie dem Publikum zu präsentieren, fortgesetzt. Käpten Jo's fiel der Abschied von den beiden Tieren nach 29-jähriger Bärenhaltung in Biberstein schwer. *Emma und Max waren für mich wie Haustiere. Es tut weh, sie wegzugeben. Aber es ist das Beste für sie, so Markus Schupp, Sohn des ehem. Käpten Jo's - in der Aargauer Zeitung.*

Dieses Zitat war blanker Hohn. Auch heute noch werden Zirkusse, Schausteller und Filmbetriebe in gleicher Weise zitiert und bedauert. Zum Glück wurde dem Besitzer des Restaurants nie wieder eine Tierhaltung genehmigt, bis er 2018 endgültig das Geschäft der s.g. Erlebnisgastronomie aufgab.

Eine lange Reise bis nach Thüringen | Nach der erfolgreichen Übernahme sollte nichts mehr schiefgehen. Nur noch ein wenig Formalität, Papierkram. Aber Papier ist geduldig –



Verladung Max am 03.04.2000

und wir hatten einen ganzen Koffer voll davon. So streckte sich jene Formsache über mehrere Stunden. Tierschutz? Bären? Worbis – gibt es das überhaupt? Nachdem sich ein Beamter extra eine Karte besorgte, um zu prüfen, ob es die Stadt Worbis wirklich gibt, wir versicherten, dass wir nicht vorhätten, die Bären im Harz auszusetzen und zahlreiche weitere Verwirrungen aus der Welt geschafft wurden...

Ging es weiter. Uneinsichtig behielt der Beamte die Dokumente und forderte, dass der zuständige Amtsveterinär der Schweiz noch einmal kommen solle. Allerdings hatte dieser bereits einen Pferdetransport zu kontrollieren und stand daher nicht zur Verfügung. Wieder verging eine Stunde, als plötzlich 15 Leute in grauen Uniformen an dem Transporter standen und heftig versuchten ins Innere des Aufbaus zu schauen. Besorgt, dass jetzt eine mögliche Blockade der Ausfuhr entstehen könnte, versuchten wir zu erforschen, was denn das Verlangen und die Neugier hervorrief. Von einem Zollbeamten, der sich als Lehrer für junge Zollanwärter ausgab, erfuhren wir, dass man uns warten ließ, bis die Mittagspause der Anwärter eintrat.



Lehrstunde am praktischen Beispiel. Selbst während ihrer Rettung wurden EMMA und MAX ein letztes Mal zu Objekten der Schaulust. Da heißt es ruhig bleiben, durchatmen. Nachdem auch dies überstanden war, ging es endlich los Richtung Worbis. Hochmotiviert setzten wir die Fahrt auf Deutscher Seite fort. Nun auf Deutscher Seite? Richtig. Also alles nochmal. Wieder warten. Der deutsche Grenzvetinär war in der Mittagspause. Pünktlich wurden im Anschluss daran die Papiere geprüft, der LKW erneut durchleuchtet und nach 20 Minuten ging die Fahrt über Baden – Württemberg, Bayern und Hessen nach Thüringen.

Letztlich waren wir fast 24 Stunden unterwegs.

Ein neues Bärenleben | EMMA und MAX verbrachten 6 Wochen Quarantäne in der Eingewöhnungsstation, bis sie mit den anderen Bären das 5 ha große Bärenareal teilen konnten. Die ungewohnte „Freiheit“ machte die syrische Braunbärin EMMA sehr nervös. monatelang rannte sie noch immer die ehemalige Länge ihrer Grube aus der Aar-

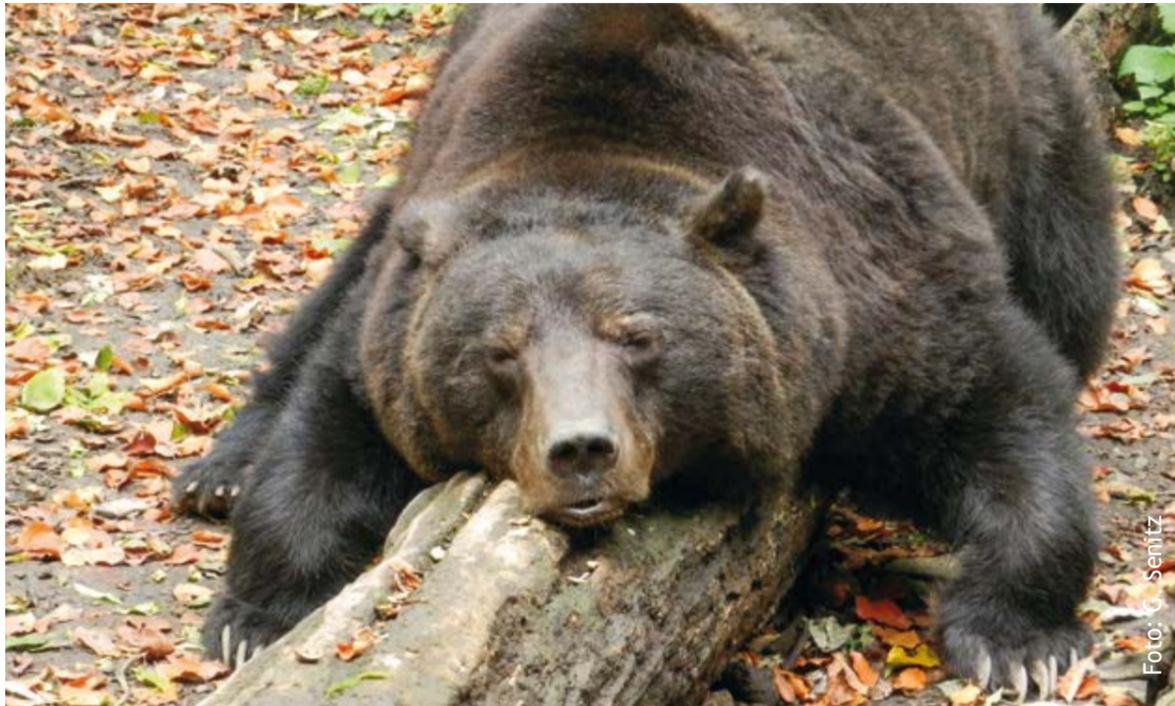


Foto: G. Senitz

fähre ab, um sich nach acht Metern aufzurichten und auf der Hinterhand eine Kehrtwende mit Kopfschlagen vorzunehmen, als würde die Grubenmauer immer noch vor ihr stehen. MAX dagegen war entspannter. Er blieb geduldig in ihrer Nähe und wehrte das Wolfsrudel erfolgreich ab, wenn sie meinten, EMMA's Stereotypen unterbrechen zu wollen. Eigentlich war es ja Sinn und Zweck, die Therapie mit EMMA auf diese Weise zu unter-

stützen. Denn nur Wildtiere können natürliche Instinkte „reparieren“. Die Unzertrennlichkeit des Schweizer Bärenpaares war aber einfach größer. Es dauerte fast zwei Jahre, bis EMMA einigermaßen verhaltensauffällig wurde.

2018 musste EMMA auf Grund von Rückenversteifungen und jahrelanger fehlerhafter Bewegungsabläufe in der Grube von ihrem



Foto: V. Faupel

Leiden mit 27 Jahren erlöst werden. MAX starb eines natürlichen Todes im März 2023 mit 32 Jahren.

Im Laufe der Jahre konnten EMMA und MAX mit ihrer liebevollen Zweisamkeit, ihren

außergewöhnlichen Charakteren und nicht zuletzt durch ihre tragische Geschichte tausende von Herzen erreichen. Dank ihnen wurden unzählige Zweibeiner auf die Wichtigkeit von Tierschutz aufmerksam.



Foto: S. Grotjahn



Foto: V. Faupel

Termine der STIFTUNG für BÄREN und ihrer Tierschutzprojekte

Veranstaltungen

Projekt Schwarzwald

20. Mai 2023
Buchlesung

27. Mai 2023
Wildpflanzen und Bärenkräuter

3. Juni 2023 | 19 Uhr
Nacht der glühenden Augen

15. & 16. Juli 2023
Bärenpark Pow Wow

5. August 2023 | 19 Uhr
Nacht der glühenden Augen

2. September 2023 | 18 Uhr
Nacht der glühenden Augen

30. September & 1. Oktober 2023
Wildes Wochenende



7. Oktober 2023 | 18 Uhr
Nacht der glühenden Augen

7. Oktober 2023
Fototag im Herbst

21. & 22. Oktober 2023
Arbeitseinsatz Oktober

Projekt Worbis

20. Mai 2023 | 10 - 17 Uhr
Fotoworkshop

9. & 10. Juni 2023
Langer Tag der Natur [in Kooperation mit NABU und der Stiftung Naturschutz Thüringen]

24. & 25. Juni 2023 | ganztags
Tierschutzfestival: Wir. Sind. Tier.



26. August 2023 | 18 Uhr
Nacht der Fledermäuse

23. September 2023 | ganztags
Patentag

Kompetenzzentrum Online

10. Juni 2023
Luchsreport ELA

2. September 2023
Bärenpark-Report: August im Worbiser Projekt

7. Oktober 2023
Bärenpark-Report: September im Schwarzwälder Projekt



Ein Geschenk an die Nachwelt

Wenn der letzte Wille Leben ermöglicht

Einige Gedanken über das eigene Leben hinaus. Wie Sie einen nachhaltigen Wert schaffen können und damit in guter Erinnerung bleiben.

Früher oder später sind wir in unserem Leben alle einmal mit der schwierigen Frage konfrontiert, etwa: "Was bleibt eigentlich von mir, wenn ich nicht mehr da bin? Um wen muss ich mich kümmern über meinen Tod hinaus?" Von der rein materiellen Seite her stehen verständlicherweise meistens Familie oder Freunde im Vordergrund. Sie sollen finanziell abgesichert sein. Doch manchmal ist darüber hinaus auch noch der Wunsch vorhanden, etwas Bleibendes zu schaffen, das in die Zukunft führt.

Vielleicht haben Sie selbst seit langem einen Lieblingsbär in einem unserer Bärenparks ins Herz geschlossen. Vielleicht fragen Sie sich, wie es ihm wohl geht, wenn sie ihn nicht mehr besuchen können. Was Sie beispielsweise machen können, ist dieses Tier in Ihrem Testament ganz konkret zu berücksichtigen, um ihm weiterhin ein sorgenfreies Leben zu garantieren.

Es gibt viele Möglichkeiten zu helfen

Vielleicht möchten Sie lieber die Finanzierung eines benötigten Gebäudes ermöglichen oder eine Parkbank stiften, die später Ihren Namen trägt und an Sie erinnert. Oder Sie finden generell die Arbeit der STIFTUNG für BÄREN so wichtig und möchten mit einem Legat, also einem bestimmten Teil Ihres Nachlasses, mithelfen, dass es weitergeht. Als gemeinnützige Organisation sind wir übrigens von



der Steuerpflicht bei Erbschaften befreit. Nebst der Berücksichtigung nach dem Ableben, gibt es auch die Möglichkeit einer Schenkung zu Lebzeiten, die steuerlich gleich behandelt wird wie eine Erbschaft.

Rechtzeitig vorsorgen

Machen Sie sich in Ruhe Gedanken darüber, was Ihnen im Leben und darüber hinaus wirklich wichtig ist. Falls Sie zum Schluss kommen sollten, die STIFTUNG für BÄREN in Ihrem Nachlass zu berücksichtigen, zögern Sie nicht, mit uns Kontakt aufzunehmen. In einem persönlichen Gespräch zeigen wir Ihnen dann die individuellen Möglichkeiten auf, wie Sie unsere Organisation begünstigen können. Zu berücksichtigen sind einige formale und rechtliche Anforderungen an ein Testament. Auch dabei können wir Sie beraten.



Mit einem Testament zu Gunsten der STIFTUNG für BÄREN setzen Sie ein Zeichen für einen glaubwürdigen, umfassenden Tier- und Naturschutz, von dem alle profitieren können.

STIFTUNG für BÄREN - Wildtier- und Artenschutz
Duderstädter Allee 49, 37339 Leinefelde-Worbis,
Tel. 036074-2009-0, stiftung@baer.de

Bärenspur



Stiftung für Bären

